

Postulat über die Reduktion des Risikos eines Amoklaufes an den Luzerner Schulen

eröffnet am 7. April 2009

Der Regierungsrat wird beauftragt, folgende Anträge zu prüfen:

1. Verbesserung der Betreuung von gefährdeten Schülern durch Eltern, Lehrpersonen, Schulpsychologen und Sozialarbeiter.
2. Praxisnahe Schulung der Eltern, Schüler und Lehrpersonen in Prävention, Früherkennung von Warnzeichen und im Verhalten bei einem Amoklauf.
3. Aufbau eines Frühwarnsystems in der potenziellen Vorbereitungsphase des Amoklaufes durch die Kantonspolizei in enger Zusammenarbeit mit der Schule.
4. Erschwerung des Zuganges von gewaltbereiten Jugendlichen zu Waffen (speziell im Elternhaus).
5. Praxisnahe Schulung der Kantonspolizei im Falle eines Amoklaufes.

Begründung:

Seit den Sechzigerjahren sind rund 100 «School-Shootings» mit rund 200 Todesopfern vorgefallen. Wie die tragischen Ereignisse im Zuger Kantonsrat aus dem Jahr 2001 mit 14 Todesopfern zeigen, ist die Schweiz ebenfalls gefährdet. Wiederholte Amokläufe in deutschen Schulen warnen uns, dass sich nun auch die Schweiz vermehrt auf Amokläufe vorbereiten muss. Ein klares Täterprofil existiert nicht, jedoch handelt es sich bei Amokläufern fast ausschliesslich um Männer, deren persönliche und soziale Fähigkeiten krankhaft gestört sind. Als auslösende Motive spielen Mobbing, Vereinsamung, Versagensängste und Schulausschlüsse eine Rolle. Ein Amoklauf wird meist akribisch vorbereitet, und der Amokläufer kündigt seine Tat in verschiedenen Formen an. Dies kann direkt (z.B. Information an Mitschüler) oder indirekt (z.B. starkes Interesse an Waffen oder Suiziddrohungen) geschehen. Die Anzahl der Todesopfer bei einem Amoklauf ist stark von der Verfügbarkeit von Waffen für den Täter und vom Verhalten der Schüler, Lehrpersonen und Polizei während des Amoklaufes abhängig.

Die erwähnten Anträge gelten als akzeptierte Massnahmen zur Reduktion des Risikos eines Amoklaufes und zur Verminderung der Opferanzahl. Das Bildungs- und Kulturdepartement des Kantons Luzern und die Schweizerische Konferenz der kantonalen Erziehungsdirektoren haben Richtlinien für Krisensituationen erarbeitet (Notfälle in der Schule, Krisensituation – ein Leitfaden für Schulen). Praxisnahe Schulungen haben aber kaum stattgefunden. Zudem kommen viele dieser Massnahmen bei Amokläufen zu spät, da realistisch nur in der Vorbereitungsphase des Amokläufers wirksam eingeschritten werden kann.

Verschiedene Kantone sind in der Vorbereitung von möglichen Massnahmen zur Reduktion des Risikos eines Amoklaufes. Im Kanton Graubünden wurde zum Beispiel am 24. März 2009 ein Probeinsatz durch die Kantonspolizei durchgeführt. Die vorgeschlagenen Massnahmen würden zudem grundsätzlich die Sicherheit der Schüler und Lehrpersonen vor Gewalttaten an den Luzerner Schulen mit relativ geringem Aufwand erhöhen.

Schmassmann Adrian

Chrétien Merz Jeannette

Meier Patrick

Müller-Kleeb Erna

Lütolf Jakob

Brugger Kalfidis Pia Maria

Isenschmid-Kramis Isabel

Tüfer Peter

Schmid-Ambauen Rosy

Frey-Neuenschwander Heidi

Lang-Iten Heidi

Lorenz Priska

Dettling Schwarz Trix

Widmer Herbert

Meier-Schöpfer Hildegard